

# So entstehen meine Filme

Ein Vortrag von Harald Erdmann

Seit einigen Jahren erstelle ich Naturfilme, die auf vielen Wettbewerben auch Preise erhielten. Bevor ich mich an die Dreharbeiten eines neuen Filmes mache, überlege ich mir schon im Winter mein neues Filmvorhaben für das nächste Jahr.

- Was will ich machen?
- Um welche Tierart soll es sich handeln?
- Kann ich das Projekt überhaupt in Angriff nehmen und realisieren?

Alle diese Fragen müssen im Vorfeld geklärt werden. Ist eine Entscheidung gefallen, beginne ich mit den Recherchen. Ich informiere mich eingehend über die Tiere.



**Fachzeitschriften**

So kann ich später bei den Aufnahmen schon einige Verhaltensweisen der Tiere berücksichtigen.

Wenn ich weiß, dass ein Marienkäfer immer zur höchsten Stelle krabbeln will, kann ich meine Kamera schon auf diesen Punkt einrichten. Manchmal entwerfe ich auch schon Textbausteine. Ich sammle sie im Computer, kann sie jederzeit verändern und so den Text immer neuen Situationen anpassen. Später bei den Aufnahmen kann ich zu dem Text dann die Bilder herstellen.

Am besten wäre es, wenn man eine kleine Geschichte erzählen könnte. Dadurch kann man etwas Spannung auch in Naturfilme bringen. Aus diesem Grunde müssen einige Aufnahmen einfach ein bisschen arrangiert werden, in dem ich auch mal Lebensräume nachgestalte. Werden dann die Aufnahmen im „Studio“ gemacht, muss man auf eine richtige Beleuchtung achten, die mit den im Freien gemachten Aufnahmen etwa gleich kommt.

Hier habe ich mir einige Standards erarbeitet. Auch bei Außenaufnahmen setzte ich gerne eine zusätzliche Beleuchtung ein ( Kunstlicht, Akkuleuchte mit Blaufilter- damit das gelbe Kunstlicht in Tageslicht um gewandelt wird - oder ohne Filter zur Erzielung von Lichtstimmungen).

Mitunter werden Szenen auch mit einer hellen Folie aufgehellt. Auch hier können Lichtstimmungen durch die Farbe der Folie erzeugt werden. Ein weiter Grund für Studioaufnahmen liegt bei kleinen Tieren ( Blattläusen u.s.w.) darin, dass man die Bewegungen des Motivs, welche durch Wind entstehen, vermeiden kann. Durch die überaus großen Abbildungsmaßstäbe die ich mit den verschiedensten Objektiven erzielen kann, habe ich häufig nur eine geringe Tiefenschärfe. Ich bin also gezwungen auf ein ruhiges Motiv zu achten und das Objektiv abzublenden.

Arbeite ich mit Nahlinsen, kann ich auch erst ab der Blende 8 mit ausreichender Schärfe rechnen. Für mich also ein Grund mehr, für Nahaufnahmen eben feste Brennweiten ohne Vorsatzlinsen zu benutzen, die bei großen Blendenöffnungen eben keine Randunschärfen erzeugen.

Viele Kamerahersteller bieten MakroEinstellungen bei ihren Varioobjektiven an. Sie lassen sich in den meisten Fällen nicht benutzen. Es wird damit der Abstand zu dem Motiv unterschritten und man gerät dann in die Fluchtdistanzen der Tiere. Gute Aufnahmen werden damit häufig zum Lotteriespiel. Außerdem kann der Hintergrund (damit sich die Tiere von der Umgebung besser abheben) nicht so leicht unscharf dargestellt werden.

### **Gerätschaften:**

Zunächst möchte ich die Gerätschaften vorstellen, mit denen ich meine Filme erstelle. Meine Kamera Canon XL 1 Mini – DV Standard. DV steht für Digital Video. Also keine Qualitätsverluste beim Arbeiten.



**Die Kamera**

Diese Kamera hat ein vernünftiges, in allen Bereichen interessantes Varioobjektiv und für größere Schärfe ein 3 CCD Aufnahmechip.

Das wesentliche ist aber das Wechselobjektivsystem der Kamera. Ich kann das Originalobjektiv der Kamera durch andere Objektive ersetzen. Eigentlich können an dem Gerät nur Canon Objektive verwendet werden.

Aber wo ein Wille ist, ist auch ein Weg. Ich hatte noch aus meiner Foto- und Filmzeit einige gute alte M 42 Objektiv, die ich an der Kamera aus Kostengründen verwenden wollte. So besorgte ich mir von der Firma Canon als Ersatzteil ein Objektivbajonettanschluss und bastelte mir einen Adapter von Canonbajonett auf M 42 Anschlussgewinde.



**Kameraanschluss**



**Adapter**

Ich verzichte damit bei den Fremdobjektiven zwar auf eine autom. Blende und auf den Autofokus, es ist aber bei den Aufnahmen die ich mache nicht weiter schlimm. Im manuellen Betrieb der Kamera kann man jederzeit die richtige Blendeneinstellung kontrollieren und verändern.



**Fotoobjektive von 400 - 50 mm Brennweite**

Durch den Einsatz der Fotoobjektive erhalte ich supergroße Telebrennweiten. Um den gleichen Abbildungsmaßstab bei Fotoaperraten zu erzielen muss ich die Brennweite versiebenfachen.

400 mm Fotoobjektivbrennweite ergeben so 2800 mm Videobrennweite. Bei den langen und schweren Objektiven wird zusätzlich mit einer Stützbrücke gearbeitet, die ich selber herstellte, um das Anschlussbajonett der Camera nicht zu belasten. Hiermit lassen sich also sehr gute Fernaufnahmen von Tieren erstellen.



**Kamera mit 4.5/350mm und Stützbrücke**

Auch bei Nah - und Makroaufnahmen leisten mir die Fotoobjektive gute Dienste, da ich an die Tiere nicht so nah heran gehen muss und die Fluchtdistanz gewahrt bleibt, auch wenn ich mal mit Nahlinsen, Zwischenringen oder Balgengerät arbeite.



**Weitere Objektive und Linsen für Nahaufnahmen**

Zwischenringe und Balgengeräte sind Zubehörteile, die zwischen Objektiv und Kamera gebracht werden. Ich kann damit ohne irgendwelche Schärfeverluste extreme Aufnahmen im Makrobereich erstellen.



**Kamera mit Zwischenring und Objektiv**

Die Tiere können sogar größer als der Maßstab 1:1 abgebildet werden. So kann man ihnen buchstäblich in die Augen schauen.



**Makroschlitten**

Damit dieses auch gut funktioniert wird die Kamera auf einen Makroschlitten gesetzt. Die Schärfe der Aufnahmen wird nicht mehr am Objektiv eingestellt, sondern durch verändern der Entfernung der Kamera zum Aufnahmegegenstand. Dies geschieht durch einen mit einer Spindel versehenen Schlitten.

Das Einstellen geht relativ schnell und präzise. Voraussetzung ist bei allen Aufnahmen aber ein gutes, standfestes, der Kameragröße angepasstes, Stativ. Ein guter Kopf mit langem Griff ist wichtig. Auf die Mittelsäule kann man verzichten. Sie führt, wenn sie ausgezogen wird, zu Wackeleien.



**Kamera auf festem Stativ**

Sollen im Nahbereich Zoomfahrten erstellt werden, gehört auf das Varioobjektiv eine Nahlinse. Es gibt unterschiedliche Stärken.



**Mit Nahlinse**

Sie werden auf das Objektiv geschraubt und erlauben dann Nahaufnahmen aus festgelegten Distanzen. Allerdings muss man zur Vermeidung von Randunschärfen mindestens die Blende 8 einstellen können.



**Die Akkuleuchten**

Zur Aufhellung des Motivs und zum Erreichen einer möglichst kleinen Blendenöffnung setzte ich auch häufig Kunstlicht ein, welches ich mit zwei Akkuleuchten erzeuge. Wenn es farbneutral sein soll, werden Blaufilter vor die Leuchte gesetzt. Für Effekte (Mischlicht) können die Filter auch weggelassen werden.

### **Nun kommt die Aufnahme**

Die Aufnahmen für den Film beginnen im zeitigen Frühjahr, wenn die Natur aus dem Winterschlaf erwacht. Weil die Szenen meistens bei mir im Garten gedreht werden, kann ich jede freie Minute für Filmaufnahmen nutzen und muss keine langen Wege oder gar Reisen machen. Oft werde ich aber von den Tieren überrascht und muss schnell reagieren. So war es bei dem Libellenfilm.

Drei Jahre musste ich warten, bis ich vernünftige Aufnahmen vom Schlüpfen der Libelle bekam. In den Publikationen war immer vom Schlüpfen der Libellen in den frühen Morgenstunden die Rede. Ich kam immer zu spät. Bis ich entdeckte, dass die Libellen bei mir am Teich nachts um 23.00 Uhr schlüpfen. Bevor man also an die Aufnahmen geht, sollten die Tiere eingehend studiert werden.

Aber auch dann ist man vor Überraschungen nicht sicher. Beim Schneckenfilm paarten sich die Weinbergschnecken wie gewünscht. Aber Eier legten sie keine. Beim Mäusefilm wurde Winter verlangt, aber der Film sollte zum Oktober zum Wettbewerb.

Gott sei Dank gab es CASABLANCA.

Der Winter wurde einfach nachgestaltet. So ist nun mal Film. Der Zuschauer darf die Tricks, die man anwendet allerdings nicht sofort bemerken.

Beim Totholzfilm verlangte ich im Vordergrund eine Assel und im Hintergrund am Himmel ein Gewitter. Auch hier half der Computer mit Bluebox und Effektprogramm.

Irgendwann werden dann die Aufnahmen beendet und der Schnitt beginnt. Allerdings kommt es vor, dass ich schon beim Filmschnitt feststelle, dass noch ein paar Lückenfüller nachgedreht werden müssen. Natürlich entstehen auch viele wertvolle Szenen nebenbei von anderen Tieren. Ich sammle sie. Vielleicht entsteht daraus irgendwann ein neuer Film.

Damit ich sie dann wieder finde, gibt es bei mir ein Archivierungssystem. So kann ich jederzeit schnell entsprechende Szenen finden, ohne das ich die vielen Kassetten durchsuchen muss.

## **Der Filmschnitt**

Meine Filme erstelle ich entweder mit dem Casablanca Schnittsystem oder mit dem Computer und dem Programm Ulead Media Studio 7 Pro. Sicherlich gibt es heute auch eine Menge andere digitale Schnittsysteme, aber bei mir haben sich diese Geräte bewährt, habe mich damit eingearbeitet und kenne mich dadurch mit den Eigenarten der Programme aus.



**Computer mit Media Studio**

Zunächst werden alle Aufnahmen auf die Festplatte des Computersystems überspielt. Nur einzelne Szenen mit der Kamera zu überspielen vermeide ich, um das Laufwerk des Gerätes zu schonen.

Heute hat man große Festplattenkapazitäten zur Verfügung und daher ist das Überspielen einer ganzen Kassette möglich. Die meisten guten Programme haben eine sogenannte Szenenerkennung und der digitalisierte Film wird damit automatisch in Szenen zerlegt.

Hat der Computer das Band aufgeteilt, schaue ich mir die Szenen an und entscheide, welche ich später im Film verwenden werde. Ein erstes Trimmen beginnt. Unschärfe oder schlechte Teile einer Szene werden abgeschnitten. Szenen die nicht gebraucht werden, lösche ich von der Festplatte. So entsteht neue Festplattenkapazität.

Von Casablanca kenne ich den Trackball. Ich kann sehr gut damit arbeiten und benutze ihn statt der Maus auch beim Computer.



**Der Trackball**

Da bei Naturfilmen sehr lange Szenen entstehen können ( die Tiere machen ja nicht immer was man will), erstelle ich durch Kopieren von Teilen aus einer Szene, neue Szenen. Diese werden mit Namen versehen und zu Blöcken zusammen gefasst, (z.B. Block Blüten, Block Zwischenschnitte, Block Tiere u.s.w. ) um eine bessere Übersicht zu erhalten.

Später kann der Film durchaus 600 oder noch mehr Szenen enthalten und dann zahlt sich die Verwaltungsarbeit aus. Da bei meinen Filmen der Originalton nur sehr selten Verwendung findet, wird er nach Einlegen in die Zeitleiste des Schnittprogramms von der Szene abgetrennt oder beim CASABLANCA Schnittsystem stumm geschaltet. Später erfolgt dann die Vertonung. Davon an anderer Stelle mehr.

### **Jetzt entsteht der eigentliche Film.**

Filme schneiden macht Spaß. Für mich jedenfalls macht es mit den neuen digitalen Möglichkeiten (CASABLANCA, COMPUTER) ungemein viel Spaß einen Film entstehen zu lassen. Hier kann man richtig kreativ sein. Allerdings setzt das auch gutes Rohmaterial voraus ( eine Vielzahl von Einstellungen, verschiedene Perspektiven u.s.w.).

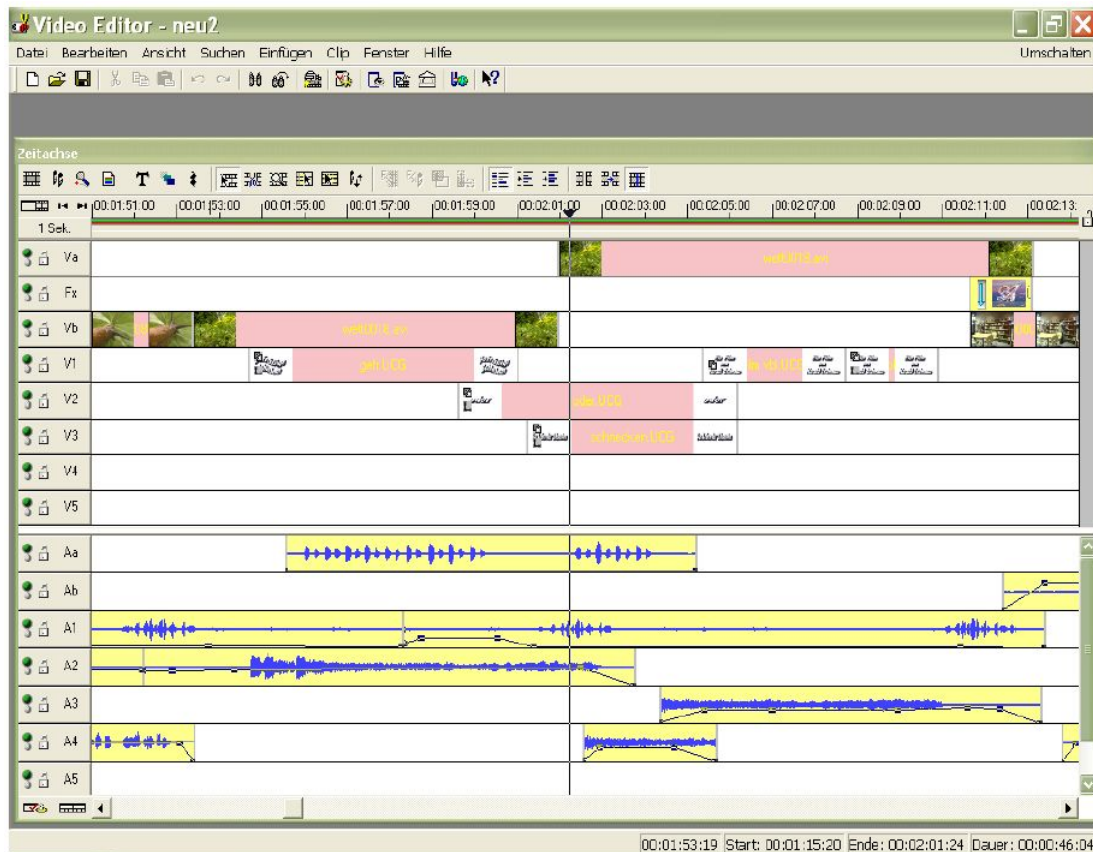
Der Zeitfaktor Aufnahme - Filmschnitt liegt etwa bei 1 zu 10 oder höher. Das heißt 1 Stunde Filmaufnahme bedeutet immer 10 Stunden Schnitтарbeit oder mehr.

Aber es lohnt sich jetzt besonders genau zu arbeiten. Der Film bekommt nun seine Struktur. Ich habe mir schon viel früher Gedanken darüber gemacht und es aufgeschrieben, wie mein Filmaussehen, auf die Zuschauer wirken soll. Die Szenen werden auf die Zeitleiste des Videoschnittprogramms oder bei Casablanca in das Storybord gelegt und arrangiert. Sie werden umgestellt, neu getrimmt, mit Effekten versehen und immer wieder die Wirkung ausprobiert, bis alles zur Zufriedenheit gefällt.

Ich achte bei meiner Arbeit darauf, dass die Laufrichtungen der Tiere immer gleich sind, deshalb wird eine Szene auch schon mal seitenverkehrt eingelegt.

Wenn möglich versuche ich kleine Geschichten zu erzählen und lasse eine Szene nie für sich alleine stehen. Immer kommen noch zwei bis drei Szenen aus unterschiedlichen Einstellungen dazu, die das Gezeigte komplettieren. Deswegen schon bei den Dreharbeiten an genügend unterschiedliche Einstellungen denken.

Effekte setzte ich sparsam ein. Überlege mir aber immer, ob der gezeigte Effekt auch in die Handlung passt, oder ob ein Effekt überhaupt sinnvoll ist.



**So sieht es auf der Zeitleiste des Schnittprogramms aus**

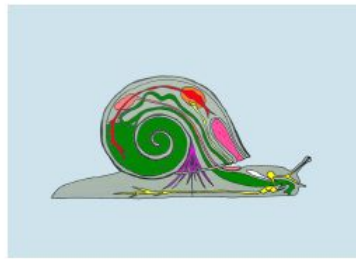
Videofilter (sie werden immer auf die ganze Szene angewandt) gebrauche ich dagegen häufiger. Hierzu zählen zum Beispiel Farbveränderungen oder Helligkeitsausgleiche. Es gibt aber noch sehr viel mehr Möglichkeiten. Ausprobieren ist immer ein guter Tipp.

## **Grafiken und Tafeln**

Sehr oft benutze ich Grafiken in meinen Filmen. Wie sie entstehen möchte ich jetzt erklären. Zunächst erstelle ich mir eine Zeichnung oder suche mir eine entsprechende Grafik. Sie wird dann mit dem Digitalfotoapparat abfotografiert ( Nahlinsen) und in den Computer auf die Festplatte übertragen.

Nun kommen die Fotobearbeitungsprogramme zum Einsatz. Teile des Bildes werden verändert, z.B. mit Farbe aufgefüllt, retuschiert, ausgeschnitten. Hier kommt auch häufig das Video Paint Programm welches mit dem Mediastudio 7 ausgeliefert wird, zum Einsatz. Die breite Palette von Bearbeitungsmöglichkeiten die diese Programme bieten, kann eingesetzt werden.

Aber immer sollte das Ziel im Auge behalten werden. Weniger ist oft mehr. So entstehen mehrere Einzelbilder, die ich auf die Bildspuren im Schnittprogramm lege und miteinander durch Überblendungen oder andere Effekte verbinde.



**Grafikbeispiele**

In weiteren Videospuren, es können bei Mediastudio 7 bis zu 99 sein, lege ich Schrifttafeln, Pfeile, Punkte oder andere Elemente ein, die ich zu unterschiedlichen Zeiten, oft zum Text passend, aktiviere. Manchmal werden auch Bewegungsverläufe eingestellt, um Zeichen wandern zu lassen. So entsteht eine komplette Grafik.

Dieses ist auch bei Casablanca möglich. Der Weg ist nur ein wenig anders. Multilagen heisst hier das Zauberwort, Titelschrift und das Malprogramm AKABA seien hier genannt. Wer keinen digitalen Fotoapparat besitzt, kann das auch mit der Videokamera herstellen. Hier wird dann ein Einzelbild erstellt, verändert und bearbeitet.

### **Der Film ist fertig geschnitten nun kommt der Ton**

Viele Amateure haben mit der Vertonung ihre Probleme. Schon während der Film geschnitten wird, mache ich immer wieder Tonbearbeitungen, um zum Beispiel nach dem Rhythmus der Musik zu schneiden oder um auszuprobieren, ob die Texte in ihrer Länge stimmen. Viele Textpassagen habe ich schon vorher während des Schnittes erstellt und spreche sie schon mal als Test auf den Film.

Erst viel später wird dann der Kommentar neu gesprochen und mit den Geräuschen und der Musik abgemischt. Immer hat der Kommentar in der Mischung den Vorrang. Er muss gut zu Verstehen sein und alle anderen Tonereignisse müssen sich in der Lautstärke unterordnen. In der Regel habe ich so immer 5-8 Tonspuren belegt.

In den meisten Fällen kann der Originalton nicht verwendet werden, weil er durch Störungen ( Flugzeug, Auto, anderer Lärm, oder Windgeräusche ) unbrauchbar ist. Deshalb sollte man sich beizeiten ein Geräuscharchiv zulegen.

Sind manche Geräusche nicht vorhanden, konnten in der Natur auch nicht gut aufgezeichnet werden, wie rascheln oder auch Fressgeräusche, mache ich sie synchron nach.

Auch Atmosphären erstelle ich mir selber durch Zusammenmischen mehrerer Geräusche. Alle Tonereignisse müssen in der Lautstärke stimmen. Ist mal kein Geräusch da, wird auch mal ein neutrales rauschen aufgezeichnet. Szenen ohne Ton sind zu vermeiden.

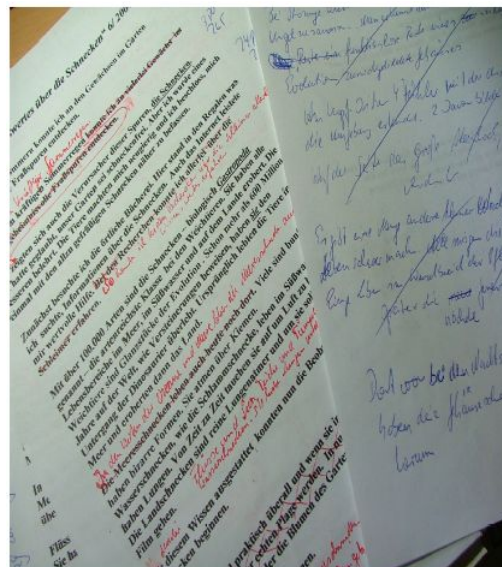
Musik setze ich nur zur Unterstützung von Stimmungen ein. Ein „Zukleistern“ der Szenen mit Musik, die dann eventuell auch noch nicht einmal passt, muss vermieden werden. Aber immer ist es Gemafreie ( Rechtefrei ) Musik. Die Auswahl ist riesengroß. Firmen wie Highland oder blue valley bieten diese Musik auf CD kostengünstig an. Außerdem ist diese Musik häufig zeitlos und passt sehr gut zum Film.



Musik- und Geräusch – CDs

Alle Tonereignisse werden eingeblendet und ausgeblendet, was zu einer sanften Vertonung führt. Große Lautstärkeunterschiede des Tones sollten nicht vorkommen. Der Zuschauer bzw. Zuhörer wird es ihnen danken. Der Text muss für alle verständlich sein. Fachausdrücke nur im Notfall verwenden und dann aber unbedingt erklären.

Im Laufe der Arbeit gibt es bei mir manchmal zehn und mehr Fassungen eines Textes. Immer wieder wird er umgestellt. Abgeschriebener Text kommt nicht gut. Er ist meistens für ein Prospekt oder für Bücher geschrieben und sollte nur als Grundlage für eigene Texte verwendet werden. Außerdem gibt es auch bei Texten ein Urheberrecht.



Textmanuskript

Beschreiben sie niemals das Bild. Mit dem Kommentar sollen Zusatzinformationen, die der Zuschauer nicht im Bild sieht, gegeben werden.

Sehr gute Dienste leistet mir eine Stoppuhr. Schon bei der Erstellung des Textes kann ich ausprobieren ob er in seiner Länge überhaupt zum Bild passt. Dazu lese ich ihn laut vor.



Einfache Stoppuhr

Zur Sicherheit wird der Film zum Schluss zurücküberspielt auf eine Mini-DV-Kassette. Zur Vorführung erstelle ich eine DVD. So habe ich schon ein recht ansehnliches Naturfilmvideoarchiv. Sollten einmal weitere Kopien des Filmes gewünscht werden, können jederzeit von der Mini-DV-Kassette, in sehr guter Qualität, neue DVDs gezogen werden.



Das DVD-Archiv

Mit diesen kleinen nützlichen Tipps werden auch sie bald perfekte Naturfilme erstellen. Versuchen sie es doch mal.

**Harald Erdmann, Am Mühlenacker 79, 31311 Uetze Tel: 05147/975570**

[www.erdmann-film.de](http://www.erdmann-film.de)  
e-mail: kontakt@erdmann-film.de